

Ihr Weg zum Glück führte durch ein tiefes Tal

In ihrem Buch verarbeitet Rosika Weissgerber aus Montabaur ihr teilweise traumatisches Leben und findet ihr wahres Ich

Von unserer Redakteurin
Maja Wagener

■ **Montabaur.** Rosika Weissgerber sitzt auf ihrer Terrasse in Montabaur und genießt die Sonne. Die Natur sei schon immer ihre Zuflucht gewesen: „Der Wald ist meine Kathedrale“, sagt die 63-Jährige und lacht. Viel hat die gebürtige Sachsen-Anhalterin erlebt, längst nicht alles war gut, und

„Für Kinder muss man da sein, Kinder sind wertvoll.“

sagt Rosika Weissgerber, die ihr Buch für ihre Töchter und Söhne geschrieben hat.

doch wirkt sie glücklich und gelassen. In ihrem Buch „Mein Weg zum Adler“ zeichnete sie ihr Leben auf – und fand unterwegs ihr wahres „Ich bin“, wie Rosika Weissgerber sagt.

Zunächst habe sie ihre Vergangenheit für ihre Kinder aufschreiben wollen, erinnert sich die fünfjährige Mutter. Nicht zu allen hatte sie durchgehend Kontakt, zwei von ihnen lebten nach der Scheidung beim Vater. Wenn Weissgerber davon erzählt, wird ihr Blick dunkel. „Für Kinder muss man da sein, Kinder sind wertvoll“, sagt sie ernst.

Die Autorin ist in einer Familie mit elf Geschwistern aufgewachsen. Die Beziehung zu ihrer Mutter war schwierig: „Ich war nicht so das geliebte Kind“, erinnert sie sich. Gefühlskalt nennt die zierliche Frau sie und beschreibt in ih-



Derzeit schreibt Rosika Weissgerber in ihrem „Engelzimmer“ an ihrem zweiten Buch.

Foto: Maja Wagener

rem Buch Situationen von Gewalt, Angst und Lieblosigkeit. Auch Weissgerbers Ehen waren nicht lange glücklich, die letzte ein Ort der Brutalität.

Erst als sie sich von ihrem Mann getrennt habe, sei es besser geworden, verrät sie. Danach hat Rosika Weissgerber ihre Ausbildung zur Krankenschwester in Montabaur gemacht; die beruflichen Qualifikationen, zum Beispiel zur „Kleinen Altenpflege“, aus der DDR wurden in den alten Bundesländern nach der Wende nicht anerkannt. Gerade macht sie eine

Ausbildung zur Spirituellen Begleitung.

Während des Schreibens hat sich die heute so fröhliche Frau mit ihrer Vergangenheit auseinandergesetzt und dabei ihr Leben komplett umgedreht: „Ich habe 30 Kilo abgenommen, meine Ernährung umgestellt und mich total verändert“, berichtet Rosika Weissgerber über die zwölf Monate des Schreibprozesses. Ihr jüngster Sohn sei es gewesen, der die Initialzündung für ihre positive Veränderung gegeben habe, erzählt die Autorin. In dem Podcast eines Erfolgscoachs

habe sie ihre Lösung gefunden: „Da wollte ich einfach keine Ente mehr sein, sondern ein Adler, der fliegt“, erinnert sie sich. Verantwortung für das eigene Leben übernehmen, raus aus der Opferrolle, rein in das Finden von Lösungen: So beschreibt Rosika Weissgerber es auch in ihrem Buch. „Nicht das Leben ist daran schuld, was wir machen, wir sind es selbst“, fasst sie ihre Lehre zusammen.

Herzlich und offen ist sie, die ehemalige Krankenschwester und Altenpflegerin. Dass Rosika Weissgerber Parkinson hat, fällt kaum

auf, die chronischen Schmerzen sind von außen nicht zu sehen. Sie lacht viel, wirkt zutiefst zufrieden. Diese Wärme, verrät die Autorin, hätte sie schon als Kind in sich getragen, doch sie sei verschüttet gewesen: „Die kann ich jetzt so richtig zum Blühen bringen.“

Mit klaren, einfachen Worten, dazu sehr ehrlich, beschreibt sie auf 164 Seiten ihre Kindheit, ihre jungen Jahre, die Ehen, die Zeit mit den Kindern, die schönen und die schlimmen Momente. „Ich wollte, dass die, die mich kennen, mich darin auch erkennen“, stellt die Wahl-Montabaurerin, die seit 1990 im Westerwald lebt, fest. Das ist gelungen: Jeden Satz könnte die zehnfache Großmutter genau so gesagt haben. Das ist es auch, was das Buch und damit den Menschen Rosika Weissgerber so nahbar machen.

Entstanden ist das Werk zum Teil in ihrem Wintergarten, den sie ihr „Engelzimmer“ nennt: „Weil ich mich hier so inspiriert fühle und auf meine Engel schauen kann“, verrät sie mit einem Schmunzeln. Ihr Glaube und ihre Spiritualität haben die 63-Jährige durch ihr Leben begleitet. Nun sitzt sie bereits an ihrem zweiten Werk. Der Impuls zur Fortsetzung kam von außen. „So viele Menschen haben mich gefragt, wie es weitergeht“, sagt Rosika Weissgerber und lacht.

➕ Rosika Weissgerber liest am Sonntag, 15. Mai um 17 Uhr im Haus der Jugend in Montabaur aus ihrem Buch „Mein Weg zum Adler“.

Vorverkauf für „Die Yeti-Jäger“

■ **Bannberscheid.** Der Kartenvorverkauf für die Komödie „Die Yeti-Jäger“ von Andreas Wening läuft seit gestern. Die Theatergruppe des Vereins „Berschender Allerlei“ führt dieses Lustspiel im April an folgenden Tagen in der Aubachhalle auf: am Freitag, 22. April, um 20 Uhr, am Sonntag, 24. April, um 18 Uhr, am Freitag, 29. April, um 20 Uhr und Samstag, 30. April, ebenfalls um 20 Uhr. Die Karten gibt es bei Familie Frink in Bannberscheid telefonisch unter 02602/803 51 oder unter ba.theaterkarten@t-online.de

Impfbus rollt vors Capitol

Aktion in Montabaur

■ **Montabaur.** Der Impfbus des Landes Rheinland-Pfalz kommt nach Montabaur. Darauf weist die Stadtverwaltung hin. Am Donnerstag, 31. März, macht der Impfbus ab 10 Uhr am Kino Capitol in der Werkstraße 3 Station. Im Kino kann sich jeder ab zwölf Jahren ohne Anmeldung kostenlos gegen Corona impfen lassen. Mobile Teams des Deutschen Roten Kreuzes führen bis 17 Uhr sowohl Erst- und Zweitimpfungen als auch Booster-Impfungen durch. In den Impfbusen werden grundsätzlich die Impfstoffe von Biontech, Moderna und Novavax verabreicht. Unter 30-Jährige erhalten den Impfstoff von Biontech. Der Impfstoff von Novavax kann an Personen ab dem 18. Lebensjahr verabreicht werden. Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren müssen eine Einverständniserklärung der Eltern mitbringen. Diese steht unter www.corona.rlp.de zum Herunterladen bereit. Bei der Impfung von Kindern im Alter von 12 bis 15 Jahren muss ein Erziehungsberechtigter anwesend sein. Kinder von fünf bis einschließlich elf Jahren können an diesem Termin nicht geimpft werden. Am Kino Montabaur können nur mobilitätseingeschränkte Personen parken. Deshalb bietet die Stadt auf dem Parkplatz am ICE-Bahnhof an diesem Tag kostenfreies Parken an. „Vergessen Sie Ihren Impfpass und den Personalausweis nicht“, betont die Stadtverwaltung.

Drei Fahrer jetzt ohne Führerschein

Sie standen unter Einfluss von Alkohol und Drogen

■ **Westerwaldkreis.** Drei Autofahrer hat die Polizei Montabaur am Sonntag die Führerscheine entzogen. Alle drei standen unter dem Einfluss von Alkohol oder Betäubungsmitteln.

Ein 54-jähriger Autofahrer aus der Verbandsgemeinde Wirges ist am Sonntagabend gegen 20.05 Uhr am Ortsausgang Siershahn in Richtung Wirges beim Befahren der Stetzelmannstraße nach links von der Fahrbahn abgekommen. Er durchfuhr die angrenzende Böschung und beschädigte dabei den linken Reifen seines Wagens. Nach einem kurzen Reifenwechsel setzte der Pkw-Fahrer seine Fahrt fort und wurde in unmittelbarer Nähe zur Unfallstelle von der Polizei angehalten. Während der Kontrolle stellten die Polizisten fest, dass der Fahrer unter erheblichem Alkoholeinfluss stand.

Am gleichen Abend gegen 21.45 Uhr fuhr eine 28-jährige Autofahrerin aus dem Landkreis Limburg-Weilburg mit ihrem Pkw die L 314 in Richtung Weroth/Hundsangen. Die alkoholisierte Frau nahm ein am Fahrbahnrand in Höhe des Sportplatzes Hundsangen geparktes Auto nicht rechtzeitig wahr und kollidierte mit dem parkenden Wagen. Die Fahrerin wurde dabei leicht verletzt und vor Ort von Rettungskräften medizinisch versorgt. Bei der Unfallaufnahme wurde festgestellt, dass sie Alkohol getrunken hatte. Auch hier leitete die Polizei ein Strafverfahren wegen Trunkenheit ein.

Dass eine 37-jährige Westerwälderin aus der Verbandsgemeinde Selters ihr Auto tagsüber unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln im öffentlichen Verkehrsraum geführt hatte, erfuhren die eingesetzten Polizeikräfte im Laufe des Sonntagabends bei einer Sachverhaltsaufnahme in Wölfelingen. Auch in diesem Fall wurde eine Blutprobenentnahme veranlasst, der Führerschein eingezogen und ein gesondertes Strafverfahren eingeleitet.



Schülerinnen und Schüler des Raiffeisen-Campus Dernbach markierten kürzlich unter Leitung von Studienrat Matthias Brühl die Lage ehemaliger Gebäude im Gelände des früheren Ortes Sespenroth im Gelbachtal nahe Reckenthal (im Hintergrund). Die Bewohner waren 1853 fast alle ausgewandert. Foto: Guido Feig

Sespenrother Auswanderer bleiben Thema

Bewohner des Dorfes im Gelbachtal wanderten heute vor 169 Jahren aus – Projekt des Raiffeisen-Campus

Von unserem Redaktionsleiter
Markus Müller

■ **Gelbachtal.** Am heutigen 29. März ist es auf den Tag genau 169 Jahre her, dass die Einwohner des kleinen Dorfs Sespenroth (oder Sespenrod) im Gelbachtal zwischen Reckenthal und Bladernheim aufgaben und fast komplett nach Nordamerika aufbrachen. Die Geschichte der Auswanderer – 13 Familien mit 48 Personen –, die am Osterdienstag 1853 mit Sack und Pack nach Bremerhafen aufbrachen, um sich dort in die neue Heimat einzuschiffen, erforscht der Montabaurer Heimatforscher Guido Feig seit vielen Jahren.

Nach Auskunft von Feig beschäftigt sich derzeit Studienrat Matthias Brühl vom Gymnasium Raiffeisen-Campus in Dernbach mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen 8 mit der Erstellung eines

QR-Codes zu Sespenroth. Dieser Tage hat die Gruppe die Lage ehemaliger Gebäude im Gelände des früheren Ortes Sespenroth mit Flatterband markiert. Die heutigen Eigentümer eines der Grundstücke, Irmtrud und Herbert Thome aus Bladernheim, sowie Inge und Gerhard Wick vom Vorstand der Deutsch-Texanischen Gesellschaft Montabaur informierten sich persönlich vor Ort über das Vorhaben.

Guido Feig teilte auch mit, dass 2021 Joan Bennet gemeinsam mit Vicky Nadler, Connie Hendricksen, Carolyn Meuer und Edward Rosenthal in Wisconsin ein Buch mit dem Titel „A Place called Union Mills“ veröffentlichten. In diesem Werk sind auch einige Originalbilder Sespenrother Auswanderer abgebildet.

Für 2023 steht der 170. Jahrestag der Auswanderung an. Feig überlegt zurzeit, für die ehemalige Ge-

meinde ein Wappen zu entwerfen. Auch in der nächsten Sitzung der Nachbargemeinde Heilberscheid steht dieser runde Jahrestag auf der Tagesordnung. Es geht dann um die Gründung eines Festausschusses. 1853 waren nicht alle Sespenrother ausgewandert, sondern zum Teil in den Nachbargemeinden untergekommen. So auch in Heilberscheid, wohin auch Teile der früheren Gebäude gelangten und wiederverwendet wurden.

„Die Auswanderung der Gemeinde Sespenroth nach Amerika weist einige Besonderheiten auf“, hat Feig recherchiert. „Während Zigttausende Übersiedlungen aus Deutschland nach Amerika und andere Länder erfolgten, wurden gewöhnlich ihre Namen im „Amtsblatt“ veröffentlicht. Sie mussten ihre Reise meist selbst organisieren und bezahlen. Bei der Ausreise der Sespenrother wurden keine Namen

veröffentlicht. So fielen die Namen in Vergessenheit. Es gibt nur wenige Gemeinden, die wie Sespenroth geschlossen (oder fast geschlossen) an einem Tag ausgewandert. Ihre Häuser wurden abgebaut und zum Teil in anderen Gemeinden wieder errichtet. Der Ort wurde geschleift, es entstand eine Wüstung. Das Gelände wurde einige Jahre zuvor vermessen, ein Kataster erstellt. Die Landesverwaltung ließ das Gemeindegebiet versteigern. Der Erlös wurde unter den Bewohnern verteilt. So hatte jede Familie Geld, die Überfahrt zu finanzieren. Die drei verbliebenen Familien konnten an einer anderen Stelle eine neue Existenz aufbauen. Dieser Vorgang führte bei der Landesregierung zu heftigen Debatten. Ein Landesbeamter begleitete die Auswanderergruppe zum Schutz vor Schlepperbanden bis zur Verschiffung in Bremerhaven.“

640 000 Euro für Kreisel

In Montabaur verbessert sich durch Neubau die Verkehrssituation

■ **Montabaur.** Für den bereits abgeschlossenen Neubau des Kreisels an der Kreuzung Albertstraße/Fürstenweg/Elgendorfer Straße und Freiherr-vom-Stein-Straße in Montabaur erhält die Stadt vom Land eine Zuwendung in Höhe von rund 640 000 Euro. Das hat Verkehrsministerin Daniela Schmitt mitgeteilt. „Gut ausgebaut und sichere Straßen für unsere Innenstädte sind uns ein besonderes Anliegen“, wird Schmitt in einer Pressemitteilung zitiert. Der Landesbetrieb Mobilität (LBM) werde den förmlichen Bewilligungsbescheid in den nächsten Tagen versenden.

Der Umbau der Kreuzung zu einem modernen und an die heutigen Verkehrsverhältnisse angepassten Kreisverkehrplatz werde sich sowohl für Autofahrer als auch für Fußgänger positiv auf die Verkehrsabläufe auswirken, so die Ministerin weiter. Die Verkehrssituation entlang der Elgendorfer Straße und der Freiherr-vom-Stein-Straße als Verlängerung der Landesstraße L 312 und als Hauptzufahrtsstraße in die Stadt Montabaur werde durch den Neubau des Kreisels deutlich verbessert. Zudem werden alle vier auf den Kreisverkehrplatz treffenden Straßen ausgebaut. Ebenso erneuern die Verbandsgemeinde-Werke in diesem Zusammenhang das Wasserleitungsnetz.